Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 27 (1901)

Heft: 11

Rubrik: Frau Helvetia's Monatsbesen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Frau Helvetia's Monatsbesen

Oha, Herrschaften — wundert Euch wohl, daß ich schon wieder mit dem Kehrbesen da bin? Ja, wißt Ihr nicht, daß das neue Jahrhundert mit einem Dienstag angefangen? Also ein Diensttag wird das ganze Säkulum werden .... na, jedenfalls schadet's nicht, daß der „blaue Montag" vorüber ist. Diese Bummelfreiheit des alten Jahrhunderts, die manchen Staat verleitete, die **soziale Arbeit** liegen zu lassen! Obwohl er, das heißt er, das Volk, sich am achtzehnten, dem Sonntags-Jahrhundert in dem großen Revolutionsrausch so hoch dafür begeistert hatte. Nun — wir haben uns wenigstens bei dieser Arbeit nicht mehr mit den gekrönten Faulhubern herumzuärgern, die sich glücksgnadenhochgeborene Sonntagskegel dünken und überhaupt nicht arbeiten mögen. Wir wollen Alle kehren — und ja, da ist die Arbeitslosigkeit ein extraes Februar-Schmutzhäufchen hinter der Thür, das kein Mensch gründlich forträumen mag ...!

Hm, weiß wohl: Ihr seid im Allgemeinen nicht gut zu sprechen auf diese „Arbeitsnotleidenden". Denn, sagt Ihr, solang dieses Chor was verdient, wird's möglichst dumm verjuchhöh't! Stimmt schon, kenne Lausbuben, die halten's für eine Schande, des Sonntags nicht mindestens als ein „Baron" rumzuprotzen — der „Sozialdemokrat" steckt derweil daheim im Arbeitskittel! — und dann giebt's Frauenzimmer, die weder Gemüse putzen noch kochen können — ohne Suppen-Maggi Kochkunst pleite! — und nichts flicken mögen, lieber kaufen sie beim Jud Ramschschund, der s'Ausbessern gleich gar nicht wert ist — Sonntags aber doch das Faultier zur Prinzeß Speckmathilde aufstaffiert! Daß die Kinder nebenbei auch halb zu Prinzen und halb zu Lumpen veraffenliebt und verwahrlost werden, ist nur logisch. Von Haushalten, Sparen, Rechnen, ja überhaupt Vernunft ist kaum die Rede — und so was hält sich für den Zukunftsmenschen-Typ! — — —

Na ja, Ihr als erprobte Wirtschafter seid über solche Dekadenz empört — und daß, wer in besseren Zeiten den Rappen nicht ehrte, jetzt recht oft der Unterstützung durch den Fünfliber wert gehalten wird, ist ja auch ein Graul. Aber aber — ohne Schuld seid auch Ihr nicht! Es ist wahr: die Welt ist jetzt ein Fabriksaal, und wo gearbeitet wird, müssen Abfälle, muß „Kehricht" werden — wohl. Aber wie in der Natur der Kehricht Kompost wird und wieder dem Gärtner willkommen ist, so sollte denn doch der Arbeitslosigkeit in einer Branche die Nachfrage in der andern entgegenstehen — und dann sollte sich der im Winter Arbeitslose nicht auf die Hungerlöhne des Sommers berufen können — der Pflicht vernünftigen Wirtschaftens muß das Recht auf Minimallohn einer Mindestarbeitsperiode gegenüberstehen. Nur Ordnung fehlt — die ordnende Hand! Der Urhelvetier freilich brauchte in seinen vier Pfählen so wenig Ordnungsgenie wie in seinem „Dorfstaate — es war nirgends viel drin! Ihr aber, Kinder, seid reich und das Haus Eurer Volkswirtschaft birgt sogar Luxus — aber soll es da nicht wie in einem Möbelträdelladen ausschauen, so müßt Ihr Euch vornehmen Kunstsinn aneignen. Alles soll seinen Platz haben — der hohe siebenarmige Bundesrat-Kronleuchter strahlt ja wohl von seiner Stuck-Palastdecke herab Weisheit aus — aber auch das kleinste Fußbänkchen, der Tagearbeiter, darf nicht verkehrt, arbeitslos im Winkel liegen! Warum hat die Schweiz nicht ein **Central-Arbeitsamt??**

Sonderbar — in einer modernen Kunstmühle z. B. hat genialer Erfindersinn Elevatoren, Schnecken, Transmissionen u. s. w. geschaffen, die das Getreide, das Mehl, den Schrot 2c. durch alle Etagen, von einem Mahlgang zum andern selbstthätig befördern — warum nur ist die Staatsmühle in sozialer Hinsicht noch ein vorsintflutliches Klapperwerk, da jedes Korn, jede Arbeitskraft noch einzeln hin und her geschleppt werden muß? Warum ist unser schönes Vaterland, das von außen einem so imposanten politisch in sich geschlossenen Kunstmühlenbau gleicht — nicht auch im Innern eine so praktisch eingerichtete Staatskunstmühle, da die Arbeiter zur Bethätigung ihrer Kräfte von einem Ort zum andern durch den Elevator einer Arbeits-Centrale gewiesen werden?? Fürchtet Ihr Euch vor der „Schnecke" der freilich zu vermehrenden Bureaukratie? O — wie in der Mühle die Schnecke doch prompt ihre Arbeit thun muß, so würde auch diese „Staatsschnecke" schon zur flotten Umdrehung zu bringen sein .... Ja, und dann würde man auch den Individuen zu Leibe gehen können, die sich durch Liederlichkeit, Alkohol 2c. selbst als unbrauchbare Spreu deklarierten — die möchten dann im Winde der Not verwehen.

Aber jetzt — ist das eine „Demokratie", die nur die Freiheit des Ausbeutens kennt? Warum ist kein Gesetz der Gleichheit zum Schutze gemacht, das Faulenzen und Lastern auf Reichtümern zu verbieten? Warum richtet kein Gesetz die Brüderlichkeit auf, die Pflicht der „Intelligenteren", für Alle um Arbeit zu sorgen?? Was ist das für eine schändliche goldene Kalbs-Ehre, die im Gemeinwesen moderne Tyrannen mit Uebermenschgebärden duldet — sogar oft umgloriert?

Bedenket doch, Bürger, daß Ihr wie in der Kunstmühle kompliziertere Maschinen hier **verfeinerte Gesetze** schaffen müßt, die wie dort reineres Mehl hier Menschen mit edlerem Ehrgefühl schaffen — also, daß einst die das Gemeinwohl verachtenden rohen Emporkömmlingsprotzen unserer Tage nur als Rudimentäre der wahren Demokratie erscheinen werden .... Helfen allein ist groß.

Ueber das neue Jahrhundert breitet die Schwanenflügel
Ein neuer gütiger Genius. Sein Ehrenschild
Trägt die drei Sterne der Demokratie über Thal und Hügel,
Bis eine neue Gerechtigkeit die Erde erfüllt. —

Guter Rat.

Die Königin ist für Italien sehr guter Hoffnung auf einmaligen;
Und wer da wetten wollte, der gewinnt's, er soll nur frisch behaupten: 's ist ein Prinz!
Und ist er glücklich da! — was fängt man an, wenn ihn nicht taufen will der Vatikan?
O Vatikan, man kann im Quirinal dann etwas thun zu Deiner schlimmsten Qual.
Der Knabe kann beschnitten werden! — Ah! Dann ist in Rom ein Judenkönig da.
Wo ganz Italien wie sich's gehört, anstatt dem Papst, zum alten Moses schwört!
Bedenk' es, Vatikan, ein wenig noch und taufe, wenn er's ist, den Prinzen doch.

Hans: Säb mueß mä fägä, d' Burä hind dinn winigstens na en willigä General.

Heiri: Worum?

Hans: He, de wet dä-n-Inglinderä die ganz Zit ufä Grind gi!

Rosstarker Verdruss.

Dieser Tage hat es mich verdrossen, —
Daß man so das schöne Spiel mit Rossen
Bombardiert mit giftigen Geschossen.
Immer haben Kinder, uns're Sprossen,
Rößlismacherei mit Lust genossen.
Nur erwachs'ne, moralische Kolossen,
Denen Kinderunschuld längst verflossen,
Ziehen Rößlispieler durch die Gossen.
Zeitungsschreiber! — Fort mit Euren Possen;
Lachen muß ob Euren frommen Glossen
Wer ein Lump zu werden — ist entschlossen!

Aus Schaffhausen.

„Der Staat will, daß seine Volksvertreter zweite Klasse fahren; ich hoffe nicht, daß man sich zweite Klasse vergüten läßt — und dritte fährt."
(Aus der Rede des Vorsitzenden im Großen Rat.)

Im Großen Rat zu sitzen ist 'ne Ehr',
Drum wird der Wahlkampf oft recht hart und schwer.
Allein die „Ehr'", die macht den „Rat" nicht aus
„Geist" soll und „Arbeit" herrschen hier im Haus.
Und „Schaffen" heißt es für des Landes Wohl,
Denn pflanzen kann man anderswo den Kohl.
Ja „Hausen" ist des ächten Bürgers Pflicht,
Damit daheim es nie an Geld gebricht. —
Als „Hauser" hat sich jeder noch bewährt,
Der dritte, anstatt zweite Klasse fährt.
Wenn nun in Hinsicht auf des Staates Güte
Ein Rat will, daß man zweite Klass' vergüte,
So ist das ein Beweis, daß in Schaffhausen
Selbst Großrät' nicht gern „schaffen" ohne „hausen".

Die „arbeiterfreundliche" deutsche Regierung.

Ein offiziöses Telegramm aus Berlin meldet der „Kölnischen Ztg.": Um dem übermäßigen Genuß von Brot durch die arbeitende Bevölkerung zu steuern und das Volk mehr und mehr auf das Verzehren der schmack- und nahrhaften Austern anzuweisen, hat die Regierung beschlossen, den Forderungen agrarischer Volksfreunde nachzugeben und ein Einfuhrverbot für ausländisches Getreide zu erlassen, die Austern dagegen zollfrei einzuführen.

Konstantinopel. Der Sultan, der die Einführung der lex Heinze in der Türkei plant, hat, um mit gutem Beispiel voranzugehen, die Auflösung seines Harems beschlossen. Reflektanten haben dem Obereunuchen ihre Adressen einzusenden.